

**»AUFERSTEHN,
JA AUFERSTEHN«**

World Doctors Orchestra, Stefan Willich & Cunmo Yin

27.8.2021

BEETHOVEN FEST BONN

Das Beethovenfest Bonn 2021 steht unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Armin Laschet.



Freitag, 27.8.2021, 20 Uhr
World Conference Center Bonn
PREISTRÄGERKONZERT

Cunmo Yin Klavier

(1. Preisträger der International Telekom
Beethoven Competition Bonn 2019)

World Doctors Orchestra

Stefan Willich Dirigent

In Kooperation mit

INTERNATIONAL TELEKOM
BEETHOVEN
COMPETITION BONN



Grußwort

Liebe Musik-Freundinnen,
liebe Musik-Freunde,

heute präsentiert Ihnen das Beethovenfest Bonn einen in jeder Hinsicht besonderen Konzertabend. Zusammen mit dem Piano-Virtuosen Cunmo Yin, der im Jahr 2019 bei der International Telekom Beethoven Competition Bonn den ersten Preis gewonnen hat, steht das World Doctors Orchestra auf der Bühne. Ärztinnen und Ärzte aus der ganzen Welt geben zum zweiten Mal seit ihrer Gründung im Jahr 2008 in Bonn ein Benefiz-Konzert, um medizinische Hilfsprojekte zu unterstützen. Mehrmals im Jahr musizieren die mittlerweile rund 1.500 aktiven Ärzt*innen im World Doctors Orchestra aus mehr als 50 Ländern in Konzertsälen auf der ganzen Welt für den guten Zweck. Der Erlös aus jedem Konzert geht an ein oder zwei ausgewählte gemeinnützige Hilfsorganisationen.



Die Ärzt*innen und Musiker*innen spenden Geld für Menschen in Not, und sie spenden ihrem Publikum Freude durch Musizieren auf höchstem Niveau. Es ist uns eine besondere Ehre, sie beim Beethovenfest zu Gast zu haben.

Im Zusammenspiel mit dem Ausnahme-Talent Cunmo Yin erwartet uns ein internationaler Konzertabend der Extraklasse.

Timotheus Höttges
Vorstandsvorsitzender der Deutsche Telekom AG

Programm

Peter Tschaikowsky (1840–1893)

Roméo et Juliette. Phantasie-Ouvertüre nach Shakespeare
h-Moll (1880)

Andante non tanto quasi Moderato – Allegro giusto

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 4 G-Dur op. 58 (1803–06)

Allegro moderato

Andante con moto

Rondo. Vivace

Pause

César Franck (1822–1890)

Symphonie d-Moll FWV 48 (1886–88)

Lento – Allegro non troppo

Allegretto

Allegro non troppo

**FREUNDE
BEETHOVEN
FEST
BONN**

Wir danken dem Internationalen Förderverein Beethovenfest Bonn e.V. für die Unterstützung bei der Durchführung der Corona-bedingten Hygienemaßnahmen während des Festivalbetriebs.

Sofern Sie weitere Informationen rund um das Festival erhalten möchten, abonnieren Sie gerne unseren Newsletter mit Hilfe des QR-Codes oder gehen Sie auf unsere Website unter www.beethovenfest.de.



»Große Kunst in natürlicher Organik«

Tschaikowsky: *Roméo et Juliette*

Peter Tschaikowskys Phantasie-Ouvertüre *Romeo und Julia* hat eine komplizierte Geschichte, denn der Komponist unterzog die erste Variante von 1869 im Folgejahr und nochmals 1880 zwei eingreifenden Bearbeitungen. Womöglich war er danach immer noch nicht restlos zufrieden, denn das Stück erhielt im Gegensatz zu anderen, ebenfalls literarisch inspirierten Tondichtungen nie eine Opuszahl. Dennoch bleibt es aus aktueller Sicht sein frühestes Meisterwerk; alles, was aus Tschaikowskys Schaffen sonst bis heute populär geblieben ist, entstand erst nach 1870.

Vielleicht hat den Künstler eine dramaturgische Merkwürdigkeit der Shakespeare-Vorlage irritiert – das Drama könnte nämlich auch, analog einer Bellini-Oper, *Die Capulets und die Montagues* heißen. Immerhin ist auf der Schauspielbühne schon reichlich Aufführungszeit verflossen, ehe die Liebenden überhaupt in Erscheinung treten, und in der zeitlichen Gewichtung nehmen die Schilderung des atmosphärischen Umfeldes und des Kampfgetümmels zwischen den verfeindeten Familien gegenüber der Geschichte des unglücklichen Paares einen ziemlich gleichwertigen Raum ein.

Dass Tschaikowsky das zumindest registriert und darauf reagiert hat, beweist der Verlauf seiner Komposition. So gibt es zunächst eine ausgedehnte, langsame und gedämpfttönige Einleitung – eine Art Dämmerungsstimmung, durch die sich eine sakrale Melodie zieht. Man könnte dabei an den über die Tragik der Ereignisse nachsinnenden Pater Lorenzo, aber auch an die dem Lokalkolorit dienende Funktion mancher Opernvor- oder -zwischenstücke mit fernem Chorgesang und Orgelspiel denken. Jedenfalls ist die Musik hier weniger psychologisch als bildhaft-atmosphärisch, und das setzt sich fort, wenn diese weihevollere Ruhe in die machohaft martialische, brutale Erregtheit der Clan-Fehden umschlägt.

Erst danach wird die »Bühne« (tatsächlich hat das Werk stark szenische Züge) endlich frei für die beiden Protagonisten, charakterisiert durch eine vom Englischhorn eröffnete sanft ätherische, fast visionär schwebende Melodie. Edel schwärmerisch entfaltet sich deren Fortspinnung, ehe das Kampf-Thema zurückkehrt, das Idyll zerstört und schließlich, nach Zusammenbruch, Trauermarsch-Anklängen und einer durchlichteten Apotheose (quasi Tschaikowskys Liebestod-Variante) auch die letzten Takte beherrscht: ein illusionsloses Ende, während in der Urfassung noch die verklärende Trauer um das unglückliche Paar das letzte Wort behalten hatte.

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 4

Das »Fantastische« von Tschaikowskys Shakespeare-Ouvertüre zeigt sich auch in einer fluktuierenden Tonalität, die vom »nominalen« h-Moll bis tief in die b-Tonarten ausgreift. Umgekehrt erwächst der klassisch-apolloische Charakter von Ludwig van Beethovens viertem Klavierkonzert op. 58 von 1805/06 auch aus dem relativ eng gezogenen Modulationszirkel um die von der damaligen Ästhetik als froh, zärtlich und anmutig charakterisierte Grundtonart G-Dur. Gleich zu Beginn des Werkes, das Beethoven selber am 22. Dezember 1808 im Theater an der Wien erstmals öffentlich aufführte, geben die weich-leuchtende Aura und das suchend-tastende, vom Solisten eröffnete Erschließen des tonalen Raumes die Richtung für eine Klangreise in das Innere des Subjekts vor. Wenn sich aber alles im »lyrischen Ich« des Stückes abspielt, dann werden auch die Grenzen zwischen den Gestalten fließend. So baut sich die erste Themengruppe erst nach und nach aus pflanzenhaften Verzweigungen zusammen. Andererseits werden aus den verschiedenen Einfällen Motivpartikel abgesprengt, modifiziert, in Arabesken aufgelöst und – vor allem in der Durchführung – harmonisch umgefärbt: eine Mannigfaltigkeit in der Einheit, die dem Satz bei durchgehend lyrischem Grundton seine innere Stimmigkeit verleiht.

Nach diesem bis ins Enthusiastische reichenden Gemeinschaftsgefühl beginnt das Andante im strengen Gegeneinander. Barsche Unisono-Streicherblöcke begegnen innig überredender Sanftmut seitens des Solisten. Allmählich nähern sich die anfangs unveröhnlichen Pole einander an; die Tutti-Blöcke lösen sich in immer

kürzere Phrasen auf und ziehen sich schließlich ins Pianissimo zurück. Doch die Solostimme, die dadurch das Feld behält, wirkt keineswegs triumphierend, sondern eher verunsichert. Wenn die Streicher noch einmal leise zurückkehren, kommt es zwar zu einer Auflösung, die »ins Freie« führt – doch zeigt sich diese Freiheit als gefährdetes, schattenhaftes Terrain.

Schemenhaft, im huschenden Staccato eines etwas grotesk gefärbten Marschauftzuges beginnt danach das Finale. Es gibt sich locker und bleibt doch zunächst gebrochen – ein Satyrspiel nach der vorherigen stillen Tragödie. Erst der frei ausschwingende Gesang des zweiten Themas vertreibt die Schatten und scheint in die erfüllte Welt des Kopfsatzes zurückzuführen, bleibt aber hier nur eine Episode unter anderen. Die muntere Agilität des ganzen Satzes ist immer auch (Selbst-)Überzeugungsarbeit, und der resolute Optimismus, mit dem er schließlich endet, behält einen auffordernden Charakter, den es nicht bräuchte, wäre er sich seiner Sache ganz sicher. Die Zeit der schönen Träume kommt für jenes sensible Individuum, das sich uns zu Beginn in bezaubernder Selbstvergessenheit vorgestellt hatte, so schnell nicht wieder.

Franck: Symphonie d-Moll

Auch César Francks d-Moll-Symphonie aus der zweiten Hälfte der 1880er-Jahre hat, wie Beethovens Konzert, drei Sätze und geht als eine Art spätklassizistischer Solitär auch klangdramaturgisch immer noch von dessen – mittlerweile ein Menschenalter zurückliegenden – Anregungen aus. Freilich werden sie bei Franck ins Epische transformiert – weiter gewölbt, tiefer atmend und damit konzeptionell (allerdings kaum in den konkreten Klangentwicklungen) gar nicht so weit entfernt von seinem fast gleichaltrigen österreichischen Kollegen Anton Bruckner. Wie dieser war auch Franck im Hauptberuf Organist; beide waren überdies kompositorische Spätzügler, und biographisch erfüllt das Monumentalwerk des Frankobelgiers die gleiche, quasi testamentarische Funktion wie die wenige Jahre später entstandene und ebenfalls in d-Moll stehende neunte Symphonie Bruckners. Freilich sollte man daraus in Francks Fall keine Mysterien konstruieren, denn sein Ende kam unerwartet: 1890, im Jahr nach der Uraufführung der Symphonie, erlag der Künstler, 67-jährig, den Folgen eines Verkehrsunfalls.

Den Anspruch, zusammenfassend »zu zeigen, was man kann«, hat das Werk aber wohl dennoch. Nicht nur die Formung der Hauptthemen im ersten und dritten Satz – im Kopfsatz nach einer requiemhaften, dunkel visionären Einleitung schneidig-heroisch, im Finale pulsierend vorandrängend mit einem hymnischen Choralatz als Gegen thema – spricht von einer gleichsam athletischen Kraftanstrengung, sondern es werden auch viele zentrale Diskursfelder des 19. Jahrhunderts noch einmal aufgegriffen und fast demonstrativ vorgeführt: Sei es in der Herstellung einer überwältigenden zyklischen Einheit durch Reminiszenzen an Vorangegangenes im Schlusssatz, sei es im nachdrücklichen Kontrast zwischen diatonischen Kernmotiven und chromatisch geprägten Fortspinnungen – und jedes Mal beweist Franck, dass dabei immer noch und immer wieder neue, individuelle Zugänge möglich sind.

Besonders originell ist sein Umgang mit der Kontrapunktik im zentralen b-Moll-Allegretto, die er dort weniger als engräumiges Verflechten verschiedener Stimmen denn als satzübergreifendes architektonisches Gestaltungselement begreift. Der einleitenden, traurig in die Ferne sinnenden Romanzero-Melodie im Englischhorn gesellt er später einen zwielichtig-geheimnisvoll wispernden Geistertanz und eine Passage lyrischer Versunkenheit in einer Weise zu, dass sie alle auch gleichzeitig erklingen können: große Kunst in natürlicher Organik, ein Seitenzweig jener »entwickelnden Variationen«, wie sie Arnold Schönberg vor allem bei den Wiener Klassikern und Brahms fand, aber eben auch bei Franck hätte entdecken können. Bis zum letzten Takt nimmt dessen große Symphonie nichts auf die leichte Schulter – und wahrscheinlich ist diese hörbare Widerständigkeit gegen allzu glatte Lösungen auch für heutige Hörer noch ein wichtiger Anschlusspunkt an diese ebenso schwer errungene wie tief ehrliche Musik.

Gerald Felber

PIANO RUMLER

Bonn-Beuel



Meisterbetrieb



STEINWAY - PARTNER
BONN

Verkauf • Vermietung • Stimmung
Reparaturen • Transporte • Konzertverleih

Königswinterer Str. 111-113

53227 Bonn-Beuel

Tel.: 0228 468846 Fax: 0228 4222374

<http://www.piano-rumler.de>
info@piano-rumler.de

Biographien

Cunmo Yin wurde 1993 in China geboren. Er bekam mit neun Jahren seinen ersten Klavierunterricht und spielte schon nach wenigen Monaten sein erstes Konzert. Er studierte am Zentralen Musikkonservatorium in Peking und an der Musikhochschule in Shanghai. Zur Zeit studiert Cunmo Yin bei Gerrit Zitterbart an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover. Cunmo Yin spielte bereits mit 14 Jahren eine CD mit allen *Transzendenten Etüden* von Franz Liszt ein, 2009 gewann er den zweiten Preis als jüngster Teilnehmer im Shanghai Piano Competition.



Cunmo Yin gab zahlreiche Soloabende in ganz China (Shanghai, Peking, Nanjing, Sichuan u.v.m.). Dort spielte er in den bekanntesten Konzerthallen, z. B. im Nationalen Zentrum für Darstellende Künste in Peking, in der Great Hall of the People in Nanjing, der Shanghai Music Hall, im Oriental Art Center in Shanghai sowie in den USA und Deutschland. Als Solist spielte er mit Orchestern wie dem Beijing Symphony Orchestra, dem Shanghai Symphony Orchestra, der Shanghai Opern-Philharmonie, der Xiamen Philharmonie, dem Longwood Symphony Orchestra in den USA und zuletzt mit dem Orchester der Technischen Universität Braunschweig.

2018 gewann Cunmo Yin den zweiten Preis beim Felix Mendelssohn Bartholdy Hochschulwettbewerb und den ersten Preis beim Scriabin Wettbewerb in Italien. 2019 folgte der erste Preis bei der International Telekom Beethoven Competition Bonn.

Das **World Doctors Orchestra** wurde 2008 gegründet und verbindet die Freude am Musizieren mit globaler medizinischer Verantwortung. Inzwischen zählt das Orchester über 1.500 Ärzte aus mehr als 50 Ländern. Alle Mitglieder sind in ihrem ärztlichen Beruf tätig und daneben begeisterte und aktive Musiker. Dreimal im Jahr tauschen rund 100 Ärzte aus aller Welt ihre weißen Kittel gegen Abendgarderobe und geben ein Benefizkonzert für medizinische Hilfsprojekte. Der Erlös aus jedem Konzert geht an ein oder zwei ausgewählte gemeinnützige Hilfsorganisationen. Das World Doctors Orchestra ist als unabhängiger gemeinnütziger Verein gegründet, der vom Geist der Musiker getragen wird. Die Teilnehmer decken ihre Reisekosten selbst, lokal anfallende Kosten werden so gering wie möglich gehalten.

Obwohl alle Ärzte eine gemeinsame Leidenschaft für Musik haben, ist dies kein Selbstzweck. Die treibende Kraft hinter dem WDO ist nämlich die Überzeugung, dass weder nationale Grenzen noch politische oder wirtschaftliche Interessen den Zugang zu einer angemessenen Gesundheitsversorgung einschränken dürfen. Mit einer Reihe von Benefizkonzerten will das WDO das weltweite Bewusstsein dafür schärfen, dass Gesundheit ein grundlegendes Menschenrecht und eine Voraussetzung für die menschliche Entwicklung ist.

Das World Doctors Orchestra debütierte im Mai 2008 mit dem ersten Benefizkonzert in der Berliner Philharmonie. Nach der US-Premiere des Orchesters 2009 in Cleveland fanden Konzerte statt in Armenien (2010), Taiwan (2010), Washington (2011), Peking (2011), Südafrika (2012), Essen (2012), Wien (2013), Bonn (2013), Japan (2014), Chile (2014), Dresden (2015), Seattle/Vancouver (2015), Barbados (2015), Thailand (2016), Rumänien (2016), San Francisco (2016), München/Salzburg (2017), Lugano/Como (2017), Barcelona/Girona (2017), Dubai (2018), Warschau/Krakau (2018), Jerusalem/Tel Aviv (2019), Paris/Reims (2019) und regelmäßig in Berlin (2009/10/12/13/15/18). Im Juni 2018 feierte das WDO sein zehnjähriges Jubiläum mit 25 Konzertveranstaltungen u. a. in der Elbphilharmonie Hamburg und der Berliner Philharmonie. Die letzten Konzerte fanden in Houston (USA) und Lissabon/Porto (Portugal) statt.

Stefan Willich ist Gründer und Dirigent des World Doctors Orchestra (WDO). Er studierte Geige, Kammermusik und Dirigieren in Stuttgart und Berlin und nahm an renommierten Dirigierworkshops mit Sergiu Celibidache (München), Leon Fleisher (Boston, Tanglewood) und Leon Barzin (Paris) teil.



Sein beruflicher Werdegang führte ihn jedoch zunächst in die Medizin, wo er zu einem angesehenen Kardiologen und Forscher mit den Schwerpunkten Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Prävention, Gesundheitsökonomie, integrative Medizin sowie Musik und Medizin wurde. Er arbeitete mehrere Jahre an der Harvard Medical School in Boston und wurde dann zum Professor und Direktor des Instituts für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie an der Charité Universitätsmedizin Berlin.

Von 2012 bis 2014 war Stefan Willich Präsident der Musikhochschule Hanns Eisler in Berlin.

Stefan Willich tritt regelmäßig als Dirigent vor allem in Deutschland, Italien und den USA auf, wo er erster Gastdirigent des City-Music Cleveland Orchestra ist. Im Jahr 2008 gründete er das WDO, das seither weltweit viele Benefizkonzerte gegeben hat. Als künstlerischer Leiter führte er das WDO zu großem Erfolg. Besondere Höhepunkte waren die Aufführungen von Beethovens neunter Symphonie in Berlin im Jahr 2010 anlässlich des World Health Summit sowie Mahlers zweiter Symphonie in Washington im Jahr 2011 anlässlich des zehnten Jahrestages des 11. September.

Stefan Willich arbeitete mit herausragenden Solisten wie Peter Zazofsky, Sergey Khachatryan, Tanja Becker-Bender, Aida-Carmen Soanea, Tamaki Kawakubo, Wenzel Fuchs, Anja Kampe, Jeanine De Bique, Falk Struckmann, Jochen Kowalski, Alexei Lubimov, Ludwig Quandt und mit dem Wiener Knabenchor zusammen.



ERLEBEN, WAS VERBINDET.

**4 RUNDEN. 9 TAGE.
GRENZENLOS KLAVIERMUSIK.
DIE BEETHOVEN COMPETITION.
2-11 DEZ 2021**

**INTERNATIONALTELEKOM
BEETHOVEN
COMPETITION BONN**

Presented by **BEETHOVEN
FEST BONN**



WER SAGT, DASS JUBILÄEN EINE NULL BRAUCHEN?

Beethoven hat musikalisch mit vielen Regeln gebrochen. Wahrscheinlich hätte es ihm gut gefallen, nicht klassisch den 250sten, sondern seinen 251sten Geburtstag zu feiern.

[post-bonn.de](https://www.post-bonn.de)

**Deutsche Post DHL
Group**

Welch ein Duett! Smart. Günstig. Einfach. BEETHOVEN • ENERGIE

“

It's important to listen
and pay attention —
because it's not just the
loudest voices who need
to be heard.

SARAH KELLY | DW News

#WHEREICOMEFROM



Made for minds.



24 Monate
Preisgarantie
sichern!

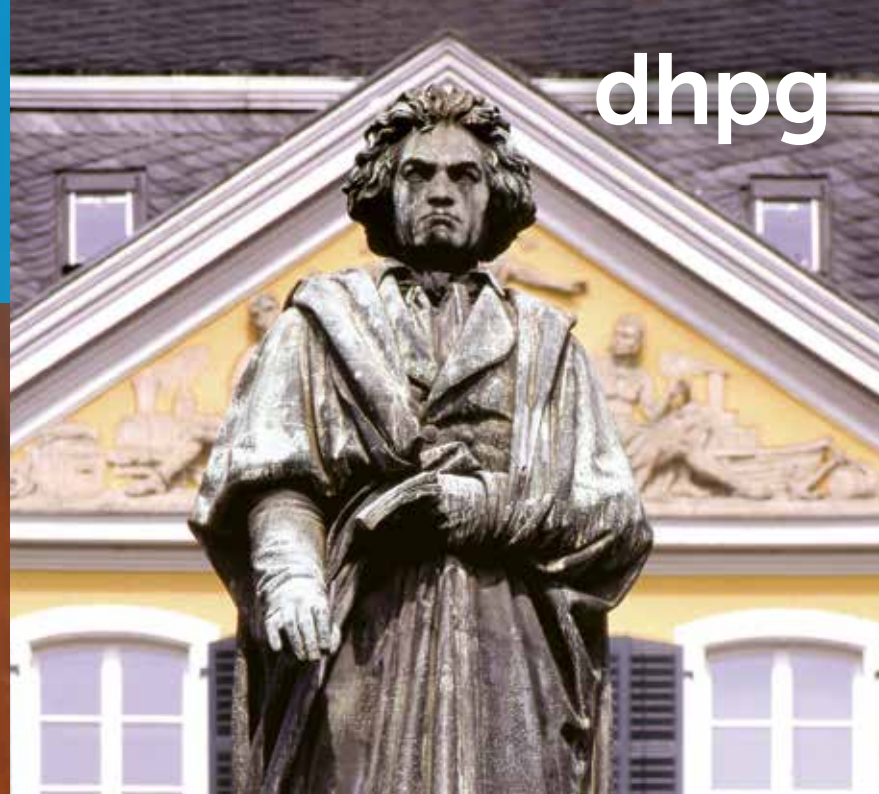
Perfektes Zusammenspiel: Mit unserer Beethoven-Energie sichern Sie sich nicht nur Strom und Erdgas zum Vorteilspreis, sondern schützen nebenbei noch nachhaltig Klima und Umwelt.
stadtwerke-bonn.de/beethovenenergie



in puncto:asmuth
druck + medien gmbh

EINZIGARTIG
UND
VIELFÄLTIG

dhpg



Wenn Sie schöne Sinfonien hören möchten, wenden Sie sich an Beethoven. Wenn es um Steuer- und Rechtsfragen geht, wenden Sie sich an uns.

KREATION · DIGITAL · DRUCK · LOGISTIK
Standorte in Bonn und Köln · www.inpuncto-asmuth.de

A member of
Nexia
International

www.dhpg.de

Hinweise

Die Internationale Beethovenfeste Bonn gGmbH behält sich notwendige Programm- oder Bestzungsänderungen vor.

Bitte beachten Sie: Um akustische Störungen zu vermeiden, schalten Sie bitte elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, vor der Veranstaltung aus. Sollten Sie husten müssen, können Sie das Geräusch durch ein Taschentuch dämpfen.

Wir weisen Sie höflich darauf hin, dass jegliche Bild- und Tonaufnahmen, auch zu privaten Zwecken, aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Sollten Sie einmal zu spät zum Konzert kommen, bitten wir Sie um Verständnis dafür, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzert zu gewähren. Ihre gebuchten Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen. Es besteht jedoch in diesen Fällen kein Anspruch auf Rück-erstattung des Eintrittspreises.

Deutsche Welle im Internet

Als Medienpartner begleitet die Deutsche Welle das Beethovenfest Bonn in zahlreichen Sendesprachen – via TV, Radio und Internet (dw.com/kultur und dw.com/culture) sowie über Soziale Medien (facebook.com/dw.euromaxx).

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt: Nike Wagner, Intendantin

Redaktion: Annette Semrau, Vanessa Hartmann

Internationale Beethovenfeste Bonn gGmbH

Kurt-Schumacher-Str. 3 | 53113 Bonn

Tel 0228-201030 | Fax 0228-2010333

Graphische Gestaltung: Peter Nils Dorén | Berlin

Druck: in puncto:asmuth druck + medien gmbh | Bonn

Text: Der Text von Gerald Felber ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

Bildnachweise:

S. 2 Arlindo Homem | S. 11 Dan Hannen | S. 13 Stefan Socaciu

Wir danken den Künstlern für die freundliche Überlassung der Fotos.